

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sommer- und Festtagen.Redaction und Expedition:  
Athenburger Schulplatz Nr. 5.Insertionspreis:  
die dreizehnpaltene Korpuszeile oder  
berein Mann 13/4 Pfg.Inferaten-Annahme  
bis 11 Uhr Vormittags

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der **Barbier Johann Ernst** in **Solleben** als **Fleischbeschauer** für den **Schaubezirk Solleben** angestellt worden ist.

Merseburg, den 16. August 1889.

**Der königliche Landrath.**  
Weidlich.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem **Kindviehbestande der Domäne Lauchstädt** ist **erloschen**.

Lauchstädt, den 19. August 1889.

**Die Polizeiverwaltung.**  
Fricke.

Merseburg, den 20. August 1889.

## Von unserer Kolonialpolitik.

Um die Kolonialpolitik des Reiches hat sich in den letzten Tagen wieder eine lebhaftere Erörterung entsponnen, nachdem sich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ohne alle Umschweife in düren Worten gegen die deutsche Emin-Pascha-Expedition erklärt hatte. Man hat bezweifelt, daß der Artikel aus der Umgebung Fürst Bismarcks stamme; indessen braucht man sich nur an die bekannte Zuschrift des Kanzlers an das Emin-Pascha-Comitee zu erinnern, in welcher er jede Unterstützung des Unternehmens von Reichswegen ablehnt, um zu erkennen, daß Fürst Bismarck kein Freund der Sache ist. Von der Emin-Expedition hat sich die Debatte dann auf die allgemeine Kolonialpolitik erstreckt. Es ist eine natürliche Thatsache, daß das Interesse für dieselbe heute nicht mehr so groß ist, wie zu Anfang; die Jahre machen in allen Dingen gleichgiltiger, und daß ohne schwere Arbeit nichts geschafft werden kann, mußte jedem Einsichtsvollen von vornherein klar sein. Nun zeigt sich in den Kreisen der Kolonialfreunde aber eine gewisse Mißstimmung darüber, daß die Sache nicht flott genug gehe, und hier ist der Punkt, den man von Anfang an nicht gehörig gewürdigt hat, aus welchem verschiedene Verdrüßlichkeiten bereits entsprungen sind. Es handelt sich um's liebe Geld. Bei uns sind die Kosten, welche die Kolonialpolitik verursachen würde, nicht richtig geschätzt worden; es ist nicht daran gedacht, daß eine sehr reichliche Goldsaat ausgestreut werden müsse, wenn später tüchtig geerntet werden sollte. Die Summen, die für unsere Kolonien insgesamt von den verschiedenen Privat-Gesellschaften bereits ausgegeben worden sind, sind an und für sich nicht niedrig, bedeuten aber wenig, wenn wir damit den Umfang der Gebiete vergleichen, deren Kolonisation in Angriff genommen werden sollte. Mit den Summen mußte, eben weil sie so niedrig waren, experimentirt werden; aber gerade wie Seman selten sofort einen hohen Gewinn in der Lotterie davonträgt, so glückte auch hier der erste Versuch nicht. In der Südsee ist viel Geld verexperimentirt, statt gleich direct die Besied-

lungsfrage in Angriff zu nehmen, es war ja für Land aus dem Bismarck-Archipel Nachfrage vorhanden, in Ostafrika hat die Anlage weit ver-zettelster Stationen keinen Segen gebracht und in Südwest-Afrika that man immer den ersten Schritt, ohne den zweiten nachfolgen zu lassen. Soll die Kolonialpolitik energig verfolgt werden und nicht allein vom Vordringen der deutschen Kaufleute abhängig sein, so thut's die Energie allein nicht, Geld, Geld und nochmals Geld ist nöthig. Das Ganze ist eine kaufmännische Spekulation und wer heute keine großen Kapitalien anlegen kann, wird leicht von der Konkurrenz überwältigt. Da solche bedeutende Summen, wie in England, bei uns nur schwer aufzubringen sind, so wird es sicher am klügsten sein, schrittweise vorzugehen, damit nicht ein erneuter Fehlschlag eintritt. Das ist es auch allem Anschein nach, was des Reichskanzlers Abneigung gegen den Emin-Pascha-Zug hervorruft: Es fehlt der Expedition an genügenden Mitteln, um wirklich etwas Großes zu leisten. Dr. Peters hat 50-100 Mann bei sich, aber damit kann auch der größte und genialste Forscher den Eingeborenen nicht imponieren. Auch die Anknüpfung von Handelsbeziehungen erfordert bedeutende Mittel, und wenn das Emin-Pascha-Comitee auch hofft, daß die aufzubringen Summen genügen werden, mit der Hoffnung und dem guten Willen allein ist in Afrika nicht viel auszurichten. Die Arbeit, die uns in unseren, erst zur Hälfte wiedergewonnenen ostafrikanischen Schutzgebieten bevorsteht ist reichlich groß, sie wird noch Anstrengungen genug fordern. Sicher hat Fürst Bismarck Recht, wenn er denkt, wir wollen lieber erst das Eine ordentlich machen, und alle Kraft darauf setzen, damit uns dies gelingt. Aus unserer Kolonialgeschichte, wie sie sich bisher darstellt, müssen wir vor Allem die Lehre ziehen, Maß zu halten und schrittweise vorzugehen. Alles mit einem Male ist mit mäßigen Mitteln nicht zu schaffen. Das hat sich bisher gezeigt und darnach müssen wir uns in Zukunft richten.

Die Nordd. Allg. Ztg. verstärkt übrigens ihren Widerspruch gegen die Emin-Pascha-Expedition. Sie schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Wir wissen nicht ob der Regierung Beschwenden über englische Behörden bereits in verwendbarer Gestalt vorliegen; zweifeln aber nicht, daß, wenn dies der Fall ist, dieselben in England pflichtmäßig vertreten werden und einer gerichten Untersuchung und Entscheidung zugeführt werden. Dazu bedarf es keiner Entrüstungs-versammlungen. Letztere haben keinen Nutzen; sie stützen nur Schaden und haben weiter keinen Erfolg, als Verstimmungen zu erregen und vorhandene unnöthig zu verschärfen. Wir können an die Führer der kolonialen Bewegung in Deutschland, deren Patriotismus auch wir nicht bezweifeln, nur die wiederholte Mahnung richten, Beschwenden gegen befreundete Regierungen ruhig ihren geschäftlichen Weg durch Anmeldung bei der eigenen gehen zu

lassen und sich gegenwärtig zu halten, daß sie bei allem Patriotismus doch nur die Geschäfte unserer europäischen Gegner führen, wenn sie uns mit unseren Freunden verbeugen. In Ostafrika überstreitet die Ausdehnung unserer Gebiete schon jetzt die zu ihrer Ausnutzung verfügbaren und bereiten Kräfte. Letztere auf den jetzigen Besitzstand zu konzentrieren, haben wir, nach unseren Erfahrungen an der Zanzibarküste, verstärkten Grund, und glauben wir nicht, daß die Reichsregierung geneigt sein werde, eine Versplitterung dieser Kräfte durch fernere Indoisirung von Anweisungen auf neue Gebiete zu fördern, für deren Besitzergreifung Beträge mit Eingeborenen wohl eine Versuchung, aber kein ausreichendes Mittel gewähren.“

Endlich fügt die N. A. Z. noch folgende Zeilen aus einem eigenhändigen Briefe des Kanzlers an den Vorstand des Emin-Pascha-Comitee's bei: „Eine Beihilfe aus Reichsmitteln für die geplante Expedition vermag ich zu meinem Bedauern nicht in Aussicht zu stellen, da über die Mittel, welche im laufenden Etatsjahre zur Förderung afrikanischer Unternehmungen überhaupt verwendet werden können, bereits im Interesse der Erschließung unserer Schutzgebiete verfügt worden und die Verwendung oder Verantragung der Bewilligung von Reichsmitteln für einen hochherzigen, aber unseren Kolonialinteressen fremden Zweck dem Reichstage gegenüber sich mit Erfolg nicht wird vertreten lassen.“

## Politische Mittheilungen.

Deutschland. In Berlin findet alljährlich am 18. August, dem Geburtstag des Kaisers von Oesterreich, ein Galadiner statt. Diesmal fand dasselbe in Bayreuth statt, wo am genannten Tage das Kaiserpaar verweilte, und der Kaiser brachte dabei das Hoch auf seinen Bundesgenossen aus. Am Abend wohnten die fürstlichen Herrschaften der Parzifal-Aufführung im Wagner-Theater bei. Nach der Vorstellung fand eine großartige Illumination von ganz Bayreuth statt. Montag früh um 9 Uhr trat das Kaiserpaar die Reise nach Karlsruhe an, nachdem der Kaiser vorher über das in Bayreuth stehende 7. Infanterie-Regiment die Parade abgenommen hatte. Auf dem Bahnhofe, welcher festlich geschmückt war, waren der Prinz-Regent, sowie Deputationen des Magistrats- und Gemeinde-Kollegiums, sowie eine zahlreiche Menschenmenge zum Abschiede anwesend. Nach äußerst herzlichem Abschiede von dem Prinz-Regenten setzte sich der Zug unter lauten Hurrarufen in Bewegung. Der Regent trat gleich darauf die Reise nach München an. Nachmittags nach 4 Uhr lief der kaiserliche Extrazug in dem festlich geschmückten Bahnhof von Karlsruhe ein, wo die Majestäten vom Großherzoge und den bairischen Prinzen, den Militär- und Civilbehörden begrüßt wurden. Eine gewaltige Menschenmenge hielt die Straßen bis zum Residenzschloß besetzt, wohin die Fahr-

nach dem Abschreiten der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenwache angetreten wurde. Die fürstlichen Herrschaften wurden mit stürmischem Jubel begrüßt. Im Schlosse wurde das Diner eingenommen. Der Kaiser erschien mehrfach mit der Kaiserin und dem Großherzoge auf dem Balkon, von stürmischem Jubel begrüßt. Vor dem Schlosse fanden begeisterte Ovationen statt, die Stadt war festlich geschmückt. Heute Dienstag erfolgt die Reise nach Straßburg.

Zum Besuche des Kaisers in Straßburg wird von dort geschrieben: Die städtische Verwaltung, welcher der Gemeinderath Vollmacht zu allen nötigen Ausgaben gegeben hat, läßt vom Bahnhofe bis zum Kaiserpalast eine via triumphalis und bei der Alt-Sankt-Petersbrücke einen mächtigen Triumphbogen errichten. Der Kaiser und die Kaiserin werden im Kaiserpalast, wo die letzten Einrichtungen getroffen werden, Wohnung nehmen. Der Kaiserplatz selbst bedarf nur geringer Ausschmückung, indem die sehr wohlgepflegten Anlagen den schönsten Anblick gewähren. Im Hintergrunde desselben sind gegenwärtig das monumentale Landesausstellungsbauwerk, sowie das Gebäude für die Universitäts-Landesbibliothek im Bau begriffen. Am 21. wird eine Parade der um zwei Regimentern verstärkten Garnison stattfinden. Am 22. Abends werden die Studentenschaft, deren Reihen jedoch wegen der Ferien sehr gelichtet sind, die Vereine und andere Körperchaften eine gemeinsame Huldigung in Form eines Kampionjuges darbringen. Es ist auch die Rede davon, daß zur Huldigung sämtliche Bürgermeister der Kreis- und Kantonal-Hauptorte in Straßburg versammelt sein werden.

Ueber die Zeit des Czaren Besuches in Deutschland erzählt die W. v. J. folgende Meldung: Der Kaiser reist am 23. August nach Kopenhagen, von wo er sich am 16. September nach Potsdam begiebt, um dort vier Tage zu verweilen. — Der Aufbruch der Reise würde sich durch die letztgenannte Bestimmung erklären, daß der Thronfolger den deutschen Kaisermandövern beizubehalten soll. — Letztere Nachricht wird nunmehr auch bestätigt. Man schreibt der Nat.-Ztg. darüber: „Bei seinem Besuche in Peterhof lud Kaiser Wilhelm den russischen Thronfolger persönlich zur Theilnahme an dem diesjährigen Kaisermandöver ein. An diese Einladung muß sich aber in irgend einer Weise ein Mißverständniß geknüpft haben, denn die schriftliche Antwort, die aus Petersburg erwartet wurde, blieb aus, und bekanntlich fuhr der Thronfolger gelegentlich des Stuttgarter Jubiläums an Berlin vorbei, ohne daselbe zu berühren. Die Angelegenheit scheint sich indessen in Stuttgart geklärt zu haben und hat der Thronfolger die in Peterhof erfolgte Einladung angenommen. Die Vorbereitungen für die Gegenwart des Thronfolgers bei den Mandövern sind bereits getroffen.“

Die Kaiserin Augusta wird nächsten Freitag zu mehrwöchiger Kur in Schlangenbad eintreffen. Im „Oberen Kurhaus“ ist für sie Wohnung bestellt.

Prinz Albrecht von Preußen hat eine Reise nach Mecklenburg angetreten, um dort Besichtigungen vorzunehmen.

Dem Rhein. Courrier zufolge steht die Verlobung des Erbprinzen von Nassau, des zukünftigen Thronerben von Luxemburg, mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngsten Schwester des Kaisers, bevor. — Der Herzog von Nassau wird demnächst die Pariser Weltausstellung besuchen.

Die Nachricht, daß Fürst Bismarck am Sonntag schon Berlin verlassen hat, beruht auf einem Irrthum. Der Kanzler unternahm am Montag Mittag noch mit seiner Tochter, der Gräfin Kanjau, eine Spazierfahrt im Berliner Thiergarten. Die Abreise steht aber unmittelbar bevor.

Der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szecsenyi, der aus Anlaß des Kaiserbesuches mit so hohen Ordensauszeichnungen bedacht ist, hat die Absicht, von seinem Posten zurückzutreten. Graf Szecsenyi ist erst 64 Jahre alt.

Das preussische Staatsministerium soll sich in seinen letzten Sitzungen, wie die Magdeb. Ztg. mittheilt, vor Allem mit einem Rücktrittsgesuch des Finanzministers von

Scholz beschäftigt haben. Herr von Scholz will zum 1. October unter allen Umständen von seinem Posten zurücktreten. Die Befähigung wird abgemartet werden müssen.

Entgegen der früheren Annahme, wonach die Eröffnung des Reichstages, wie gewöhnlich, erst für die zweite Hälfte des Monats November in Aussicht genommen war, geht zur Zeit die Absicht dahin, den Reichstag erheblich früher, und zwar bereits in der zweiten Hälfte des Monats October, einzuberufen. Man würde aber fehlgehen, wenn man aus diesen Dispositionen auf die Absicht schließen wollte, dem Reichstage ein größeres Maß gesetzgeberischer Aufgaben zu stellen, als bisher beabsichtigt war. Es liegt vielmehr nach wie vor in der Absicht, die letzte Session der laufenden Legislaturperiode nicht mit mehr gesetzgeberischem Material zu beschweren, als dies notwendig ist. Laß zu den notwendigen Vorlagen in erster Linie der Etat und der Ersatz des Sozialistengesetzes gehören, ist bekannt.

In Dorfeld wurde am Sonntag der rheinisch-westfälische Bergarbeiter-Delegiertentag abgehalten, an welchem 200 Delegierte von 44 Vereinen und 66. Rechen theilnahmen. Unter den Delegierten waren auch solche aus Niederschlesien, dem Wurmreider und dem Königreich Sachsen. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Hauptredner waren die Bergleute Bunte, Schröder und Siegel. Die Versammlung beschloß die Gründung eines allgemeinen Bergarbeiterverbandes und die Abhaltung eines allgemeinen Bergmannstages in Eisleben im Jahre 1890. Ferner wurde beschloffen, eine Eingabe an den Reichstag zu richten behufs Verabreichung eines Gesetzes über Bildung von Arbeitsämtern, Schiedsgerichten und Lohnkommissionen. Ein Antrag, an den Kaiser eine neue Deputation zu senden, wurde abgelehnt.

Schweiz. Die Schweizer Anarchisten veröffentlichten ein wütendes Manifest. Dasselbe ist sofort konfisziert worden.

Rußland. Im Lager von Kraasnoje Selo fand zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich ein Galafestlichkeitsfest statt, an welchem die Kaiserfamilie mit allen anwesenden Fürstlichkeiten und die Mitglieder der österreichischen Botschaft theilnahmen. Der Czar brachte den Toast auf den Kaiser Franz Josef aus, die Kapelle spielte die österreichische Nationalhymne.

Großbritannien. 500 in London ansässige Franzosen bereiteten am Sonntag Boulevard eine Ovation. Der General nahm mehrere Adressen entgegen und sprach sich über die bevorstehenden Wahlen sehr zuversichtlich aus.

Oesterreich-Ungarn. Der Geburtstag des österreichischen Kaisers ist auch in den Hauptstädten der Balkanhalbinsel gefeiert worden. Allenfalls haben feierliche Gottesdienste statt, welchen Vertreter der betreffenden Landesregierungen beiwohnten. In Triest fand eine große Demonstration statt, in welcher die Bestrebungen der Freidenklichen entschieden verurtheilt wurden.

Italien. Ein Bomben-Attentat hat es in Rom gegeben. Am Sonntag Abend wurde während der musikalischen Aufführung auf dem Colonna-Platz eine Bombe geworfen. Unter der Volksmenge brach eine Panik aus, jedoch kehrte die Ruhe bald wieder zurück und die Musik-Aufführung nahm ihren Fortgang. Es sind 6 Personen verwundet, davon zwei schwer. Verschiedene Verhaftungen erfolgten. — Der Papst hat eine neue Encyclika erlassen, in welcher er bittere Klage über die gegen den heiligen Stuhl gerichteten Angriffe der Feinde der katholischen Religion äußert. Zum Schlusse werden allgemeine Gebete angeordnet.

Türkei. Auf Kreta bessert sich die Lage, da Schahir Pascha sehr fest auftritt.

China. In der Provinz Fukin war ein nicht unbedeutender Aufstand ausgebrochen, die Zahl der Rebellen wurde auf 12 000 geschätzt, die aber sehr mangelhaft bemannet waren. 3000 Mann regulärer Truppen sind gegen dieselben abgefordert worden und haben auch schon verschiedene Kämpfe zu bestehen gehabt.

### Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 19. August. Ein ebenso eigenartiger, wie bedauerlicher Unfall ereignete sich

vor Kurzem in Solba. — Dort spielte die vierjährige Tochter eines Arbeiters in der Stube mit ihrer Puppe. Plötzlich strauchelte das Kind und fiel mit ihrem Spielzeug auf die Dielen nieder, so daß der Porzellantopf der Puppe zerbrach. Das Kind wurde hierbei durch die Scherben am linken Auge schwer verwundet. Trotz des ärztlichen Besuches, das Auge zu erhalten, wird dasselbe vielmehr dem Kinde jetzt abgetragen werden. — Die gestern Nachmittag im Rathhaussaale abgehaltene General-Versammlung des Vorwärts-Vereins Duerfurt war von ca. 56 Mitgliedern besucht. Auf der Tagesordnung stand 1. Wahl des Vorstandes und wurden die Herren Rebling als Direktor, Ziechmann als Kassirer und Rathert als Kontrolleur wiedergewählt. 2. wurden zum neuen Genossenschaftsgesetz von Herrn Ziechmann erläuternde Mittheilungen gemacht. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß nächsten Sonntag, zur Annahme des neuen Genossenschaftsgesetzes, wieder eine Generalversammlung stattfinden werde.

† Der Apotheker Nolte aus Lautenthal hat die Löwen-Apothek in Schraplau käuflich erworben.

† Halle. Der Professor der Psychologie Stumpf hier hat den Ruf an Stelle Prantl's nach München angenommen.

† Weissenfels, 19. August. Am Sonntag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr trug sich auf hiesigem Bahnhofe ein Eisenbahnunfall zu, der, wenn er auch glücklicherweise kein Menschenleben forderte, doch einen nicht unbedeutenden Materialschaden im Gefolge hat. Der Zug 510 stieß beim Rangiren mehrere Wagen ab, die vermutlich in Folge falscher Geleisstellung auf eine andere Rangirmaschine mit mehreren Wagen stießen. Dabei sprangen einige Wagen aus dem Geleise und wurden ebenso wie die Rangirmaschine theilweise stark beschädigt. Auch zwei Bremser gerietten dabei in Gefahr, kamen aber noch glücklich davon, indem nur der eine sich beim Herabspringen eine leichte Quetschung an der Hand zuzog. Die Kunde von dem Unfälle verjammelte binnen Kurzem eine so zahlreiche Menschenmenge am Bahnhofe, daß das Bahn-Terrain polizeilich abgeperrt werden mußte. Erst in später Nacht waren die Rangirgeleise wieder frei. — Ein Zeuge einer denkwürdigen Zeit wurde am Freitag von einem hiesigen Herrn auf dem Klemmberge gefunden — nämlich eine Granate in noch nicht fixirtem Zustande, die offenbar aus dem Jahre 1813 herrührt. Nach der Schlacht bei Leipzig kamen die Franzosen auf der Klebrade ebenfalls auch über Weissenfels, zerstörten die Saalebrücke und lagerten sich ungefähr am heutigen Bahnhofe, wo früher das sogenannte Napoleon-Häuschen stand. Da ging ein Weissenfeler Hutmacher dem Wärschenschen Korps, das auf der Verfolgung begriffen war, entgegen, theilte Wärsche mit, daß vom Klemmberge aus der Feind zu beschossen sei, und zeigte den Weg dahin. Als die Preußen nun auf dem Klemmberge angelangt waren, eröffneten sie sofort das Feuer auf das feindliche Lager. Die Franzosen beantworteten dasselbe und daher stammt jedenfalls das französische Geschloß, das jetzt nach 76 Jahren hart am Wege nach den Schießständen gefunden ist.

† Cölkeda, 17. Aug. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm in Schreck versetzt. In der Straße unter den Linden war im Wohnhause des Handarbeiters Schmidt jun. Feuer ausgebrochen, das in Folge der Getreide- und Strohvorräthe u. s. w. schnell um sich griff, daß schon nach kaum einer halben Stunde die angrenzenden Wohnhäuser des Postboten Peter und des Arbeiters Schmidt sen. gleichfalls in Flammen standen. Obwohl sämtliche städtische Spritzen des Ortes Battendorff in Betrieb gesetzt wurden, konnte das Feuer nur mit großer Mühe auf diese drei Häuser beschränkt werden. Alle drei Häuser sind total niedergebrannt, doch haben die Betroffenen sämtlich verschont. Angeblich ist die Ehefrau des Schmidt jun. schon während des Brandes polizeilicherseits verhaftet worden.

† Nordhausen, 19. August. Am Sonntag Abend, zwischen 10 und 11 Uhr, gerietten zwei hiesige Einwohner, Vater und Sohn, mit einem Schloßergesellen in heftigen Streit, bei

welcher Gelegenheit der Schlosser eine erbliche Kopfweide davon trug und ihm die Nase abgeschritten wurde. Der schleunigst herbeigerufene Arzt hat die Nase wieder angehängt. Die Unterzungenstreich ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübt worden. Bei einem Bäder wurde aus dem Hausflur ein Brett mit ungedeckten Bröckchen gestohlen und in eine parterre belegene Wohnung eines Hauses an der Frauenbergstraße geworfen, so daß die Bröckchen in der Stube und auf dem Bett umherlagen. — In voriger Woche hatten einige Knaben einen Drachen steigen lassen. Beim Niedergehen blieb derselbe an den Telephondrähten mitten über der Gartenstraße hängen und verursachte Störungen beim Fernsprechen. Um das Hindernis zu beseitigen, wurden verschiedene vergebliche Versuche gemacht, bis man auf den originellen Gedanken kam, den Drachen herunter zu brennen, was denn auch den gewünschten Erfolg hatte.

† **Wittenberg**, 19. August. Ein Ueberbleibsel aus der Festungszeit, die große, eine Bombe gleichende Sandsteinkugel, welche ehemals die Zugbrücke am Elbtor zierte, hat in diesen Tagen eine eigenartige Verwendung gefunden. Bekanntlich wird die Kinder-Bewahranstalt von der Mauer nach der Lutherstraße verlegt werden, wo das an die Umfassungsmauer des Gymnasiums grenzende Terrain bereits als Bauplatz erworben ist. Um nun den Kleinen, welche von der Mauer, Kupfer- und Neustraße herkommen, einen bequemen Zugang zu schaffen und den Umweg um das Gymnasium zu ersparen, wird dem Rettungshause gegenüber an der Böschung hinauf ein Fußweg angelegt, welcher direkt in den Garten der neuen Anstalt führt. Schon deutet ein Pfeiler aus gelben Klinkersteinen die Stelle an, wo die Gartenpforte sich befinden wird, und als sinniges Ornament ruht auf seiner Spitze die alte, schwarze Sandsteinbombe, die einst den Donner der Belagerungsgeschütze vernommen und nun ein friedliches Plätzchen gefunden hat, wo sie dem Spiel und dem Jubel neu heranwachsender Geschlechter lauschen und ihnen ein stummer Zeuge vergangener Zeiten sein wird.

† **Erzurt**, 19. August. Wie von zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, entbehrt die Nachricht, daß Herr Konrad Knappe sich um die hiesige Oberbürgermeisterstelle beworben habe, jeder Begründung. — Vor etwa vier Wochen verunglückte ein in der Yorkstraße dienendes Mädchen dadurch, daß es sich beim Feueranmachen mittelst Petroleum ganz furchtbar verbrannte. Unter den entsetzlichen Schmerzen ist die Bedauernswürthe erst jetzt im Krankenhaus gestorben.

† **Magdeburg**. Der Erzprezjug Wittenbergs-Magdeburg verlor auf der Fahrt über eine Brücke Mächsten, Wasserzührung und Bremsvorrichtung. Eine Entgleisung wurde mit genauer Noth verhindert.

† Der gefächeltführende Ausschuss für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal der deutschen Krieger-Vereine auf dem Kyffhäuser hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in welcher die Einzelbestimmungen für die Denkmals-Konkurrenz beschlossen wurden. Das Monument soll seinen Platz finden auf dem Plateau vor dem 22 Meter hohen gewaltigen vierseitigen Kumpf des ehemaligen Bergfrieds, der den ganzen Bergzug beherrscht und auf weite Ferne sichtbar ist.

† **Leipzig**, 19. August. Am Sonntag feierte der Verein „Kampfgenosser 1864/71“ sein erstes Stiftungsfest, mit dem die Weihe seiner Fahne verbunden war. Das Fest wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt und verlief glänzend. Auf dem Augustusplatz sammelten sich von 1 Uhr an 46 Vereine, Merseburg war vertreten durch Deputationen des „Vereins ehem. Garde“, „Landwehr-Vereins“, „Älteren Krieger-Vereins“, und „Vereins ehem. 12. Husaren“ mit 34 Fahnen, und Punkt 2 Uhr setzte sich der Zug, den 6 Reiter und die Capelle der 107 er eröffneten, nach dem Markte in Bewegung. Vor dem Siegesdenkmal war eine Tribüne errichtet, auf welcher verschiedene hohe Offiziere, darunter Herr Generalleutnant von Holleben, Johann Herr Justizrath Bürgermeister Dr. Tröndlin u. A. den Zug erwarteten. Herr Divisionsparrer Dr. von Griegern hielt daselbst die Weiherede, der er die Worte der Bibel: „Set

getreu bis in den Tod, so wirst du die Krone des Lebens empfangen“ zu Grunde legte. Nach dem Gesänge des Liedes: „Nun danket alle Gott“ wurden die Fahnengehende, darunter ein prächtiges Band Sr. Majestät des Königs, überreicht. An die Feierlichkeit der Weihe auf dem Markte schloß sich eine Feier auf dem „Neuen Schützenhause“, wo das schöne Fest in fröhlichem Beisammensein mit einem Tänzchen beendet wurde.

† **Zittau**. Eine recht rohe und boshafte Thierquälerei ist dieser Tage an dem Hunde eines hiesigen Fleischers verübt worden. Der Hund wurde einen Tag lang vermisst und schließlich in der Gefellenkammer, am Bauch und an den Schenkeln ganz verbrannt, aber noch lebend aufgefunden. Der Hund ist jedenfalls außerhalb des Hauses seines Herrn mit einer Säure oder einer anderen ätzenden Flüssigkeit begossen und derart verbrannt worden, daß er getödtet werden mußte. Es sollen die Brandwunden stellenweise bis auf den Knochen durch das Fleisch hindurchgegriffen sein.

† **Bei der am 14. d. M.** in Chemnitz vorgenommenen Regimentärsbesichtigung geriet der Prinz Georg von Sachsen in Folge Scheuens des Pferdes in eine gefährliche Situation. Als der Prinz den Wagen verlassen hatte und am Eingange des Exercierplatzes sein für ihn bereit gehaltenes Pferd besteigen wollte, ließ dasselbe seinen Reiter nicht in den Sattel. Der Prinz setzte dreimal den Fuß in den Steigbügel, ohne zum Sitze zu gelangen; vielmehr kam er beim letzten Male zum Sturz, und da er hierbei mit dem linken Fuße im Steigbügel hängen blieb, hätte sehr leicht ein größeres Unglück passieren können, wenn es nicht einem zu Hilfe geeilten Manne gelungen wäre, den Fuß des Prinzen frei zu machen. Das Pferd, welches offenbar scheute, sonst aber ganz fromm zu sein scheint, wurde umgefaßt, und kurz darauf bestieg Prinz Georg das seines Dieners, während dieser den Fuß seines Herrn ritt.

† **Am 14. d. M.** ist in der Gegend von Elsterwerda ein Raubfall vorgekommen. Ein Knecht, der vor Jahren als Kutscher in einem Hotel in Großenhain gedient hat, giebt sich in Leipzig für einen Gutsbesitzer aus und trifft mit einem Herrn zusammen, dem er eine Stelle als Inspektor zu verschaffen verspricht. Beide gehen gegen Abend in der Richtung nach Verzhorf zu. In der Nähe der Pinkert'schen Ziegelei jagt der Knecht zu seinem Begleiter: „Hier fängt meine Besetzung an“, zieht dabei eine Kartoffelstaube aus, um dem Fremden die Größe der Früchte zu zeigen, eigentlich wohl, um ihn zum Rücken zu veranlassen und seine Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Hinterlistig schlägt der Knecht dann mit einem Beile, das er bei sich geführt hat, nach dem Kopfe seines Opfers, ohne jedoch recht zu treffen. Der Fremde faßt unwillkürlich mit der Hand nach der gestreiften und blutenden Stelle, wobei ein zweiter Hieb seine Hand trifft und verwundet. Endlich faßt der Angegriffene den Knecht, überwältigt ihn und flieht, gedeckt von der Dunkelheit, nach Elsterwerda zurück. Der Angreifer dies nicht wissend, kommt ebenfalls nach Elsterwerda und erkundigt sich, ob nicht ein Verwundeter gesehen worden wäre und erzählt, sie wären Beide von einem Dritten angefallen worden. Dabei erfolgte seine Verhaftung.

† Auf einem erpochten Jagdrevier bei Mittweida ist kürzlich der betrieblene Fall vorgekommen, daß ein in den Kartoffeln arbeitender Mann mit einem Hechbock verwechselt und angeschossen wurde. Glücklich Weise ist auf baldige Genesung des armen Betroffenen zu rechnen.

† Ein recht frohlicher Bericht kommt aus dem Erzgebirge, wo man bereits überall genötigt ist, die Wohnzimmer zu heizen. 9 Grad R. am Morgen ist jetzt keine seltene Temperatur im hohen Gebirge; will doch kürzlich ein Kaufmann, welcher dieser Tage den Annaberger Kirchturm bestiegen, da oben einen regelrechten Schneefall gesehen haben, der allerdings, ehe er den Boden erreichte, zu Wasser wurde. Glücklicherweise ist, wenigstens im mittleren Erzgebirge, die Kornerte im Großen und Ganzen beendigt und gut eingebracht worden. Freilich bedürfen die anstehenden Sommerfrüchte im höchsten Gebirge, wo man z. B. vor Kurzem noch bei Johanngeorgenstadt unreifes Korn sah, sowie Kartoffeln, Kraut,

Rüben u. noch des warmen Sonnenscheins zu ihrer vollen Reife.

† Die kaiserlichen Prinzen besuchten Sonnabend Mittag die Jagdausstellung in Kassel und wurden dabei vom Publikum lebhaft begrüßt.

### Vermischte Nachrichten.

\* (Ueber einen Zug von Herzengüte) des Prinzen Heinrich von Preußen wird der Krztg. aus Kiel berichtet: Als vor einigen Tagen der erste Kutscher des Prinzen einem Krebsleiden erlag, befahl der Prinz, daß der Wittwe das volle Gehalt ihres verstorbenen Mannes als Pension ausbezahlt werde und ihre beiden Söhne auf seine Kosten die höhere Schule besuchen sollten.

\* (Kleine Notizen.) Die Gemahlin des Abg. Rieder starb in Joppot am Blutsturze.

\* (Jubiläum der Photographie.) Am 19. August waren es gerade fünfzig Jahre, daß in Paris der erste öffentliche Versuch mit der von dem Franzosen Daguerre erfundenen Kunst der Photographie gemacht wurde. Seitdem ist die Erfindung freilich hundertmal vervollkommenet, aber Daguerre gebührt doch der Ruhm der ersten gelungenen Photographie. In Paris wurde der Tag in entsprechender Weise begangen. In Berlin wurde eine photographische Jubiläums-Ausstellung eröffnet.

\* (Gardeschützen-Denkmal.) Bei Amanweiler unweit Metz fand am Sonntag Mittag die feierliche Enthüllung des dort errichteten Gardeschützen-Denkmal unter großer Theilnahme bei herrlichem Wetter statt. Der Pfarrer Brückner hielt eine ergreifende Weiherede. Seit Jahren waren die Schlachtfelder bei Metz nicht so zahlreich besucht, wie am letzten Sonntag.

\* (Eisenbahnunfall.) Auf der polen'schen Station Starolenta rannte ein Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. Sechs Wagen wurden zertrümmert, die Maschine stark beschädigt, ein Zugführer verletzt.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Rumänische 5 pCt. fundirte Rente. Die nächste Ziehung findet am 2. September statt. Gegen den Courseverlust von ca. 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Bta pro 100 Mt.

## Nachlaß- u. Auction.

Mittwoch, den 21. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, veräußere ich im **Casino** vor dem Sirtthore, einen Mobilien-Nachlaß bestehend in:

Sophas, Schränke, Bettstellen m. Matragen, Spiegel, Tische, Stühle, Betten, 1 Kupf. Kessel, 1 gr. Hängelampe, 1 zierl. Lampe, 1 Blitzlampe, für Restauratione passend, 3 Dgd. geätzte Deckelstühle, 1 Handwagen mit verschließbaren Kasten, 1 gr. Parthie Haus- u. Küchengeräthe Kleidungsstücke u. dergl. mehr, sowie außerdem 1 gr. Parthie gemitt. Kleiderstoffe, schwarz, woll. Schürz u. Blaudruck, Barrende u. meistbietend geg. Baarzahlung. Merseburg, den 15. August 1889.

### Carl Bindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichtsschlichter

## Auction

von neuen Möbeln.

Sonnabend, den 21. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, veräußere ich im Auftrage der verw. Frau Tischlermstr. Arnold hier, im **Restaurant „Casino“** vor dem Sirtthore, geschäftsaufgehalber, folgende neue Gegenstände:

1 nupb. Kleidersecretär, 2 Kleiderschränke, Kommoden, Küchenschränke, 8 Waschtische, Nachtschubben, 1 nupb. Nachtschub, 5 große, 2 Kinderbettstellen, Tische, birt. Stühle, Kindertischchen, 2 Sophaestühle und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung.

### G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Eine anständige Schlafkammer offen.

Schmalestrasse 9.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Ueberall vorrätig.

## Stahlbad Lauchstädt.

Sonntag, den 25. August cr.

## Brunnensest.

Die Königliche Bade-Direction.

## Große Gewinnchance.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. Septemb. 1889. Haupttreffer Mk. 300,000; 165,000; 150,000; 96,000; 75,000; 60,000; 30,000 zc. Jahresbeitrag Mk. 42., vierteljährlich Mk. 10.50 Pfg., monatlich Mk. 3.50 Pfg. Statuten versendet.

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

## Johann Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toiletten-Seife zur Conservirung und Verschönerung des Teints und Stärkung der Muskeln.

Die Kraft des Malzes in der rationellen Verbindung mit wohltätigen Kräutern bewirkt eine ganz außerordentliche Wirkung, die schon nach kurzem Gebrauch der Johann Hoff'schen Erterna eclatant zu Tage tritt.

## Johann Hoff'sche Malzpomade zur Stärkung des Haarbodens.

Der durch die Pomade rein gehaltene Kopf bleibt schmerzfrei, das Haar wird seidensartig und eine wahre Zierde des Hauptes. Von den ersten medizinischen Autoritäten als die wirksamsten Medikamente verordnet sind die Johann Hoff'schen Malzpräparate seit ihrem 40 jährigen Bestehen offiziell durch 76 Preismedaillen und Postlieferanten-Diplome prämiert worden.

Preise ab Berlin: Malz-Kräuter-Seife 1 Stück à 0,50, 0,75 und 1 Mk. 6 Stück Mk. 2,75, Mk. 4 und Mk. 5,25. Malz-Pomade in Büchsen à Mk. 1 und Mk. 1,50.

Aleiner Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

In Merseburg bei C. L. Zimmermann.

## Einladung

Es werden hierdurch die Eltern der hiesigen Schulkinder darauf aufmerksam gemacht, daß die

## mechanische amerikan. Ausstellung,

historisch-wissenschaftl. Kunst-Museum,

auch für Kinder höchst belehrend ist, und daher sollte Niemand scheuen, für die Kinder 10 Pfg. zu verausgaben.

Entree à Person 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. Täglich von 6 Uhr Abends an geöffnet. Es ladet ganz ergebenst ein  
Johann Pasy, Besitzer.

## das Colonialwaaren- u. Sigarrengeschäft zc.

Altenburger Schulplatz 6,

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich werde mich bemühen, die mich beehrenden Kunden nur streng reell und solide zu bedienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Gochachtend Franz Forth.

Auf Obiges Bezug nehmend, danke ich für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Gochachtungsvoll Adolph Michael.

## Speise-Kartoffeln

in Wagenladung gegen Cassé? Offerten m. Preisangabe und Probestückung an

Heinrich Hoppe,  
Altstadt-Waldenburg (Sachsen.)

## Mk. 500,000

zu 3 1/2 % Zins, auf Wunsch sogleich zahlbar, sind auf Acker auszuliehen. I. Stelle ist nicht bedingt. Baldige Offerten erbeten unter A. B. 15 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

## Empfehle Ungarische Rükken, Guten und Gänse.

Nehme Bestellung an auf junge diesjährige ungarische Puten und habe noch 100 junge ungarische Zucht-Hähne zum Verkauf; tausche auch gegen alte Hühner.

Fortwährender Verkauf von reinen Gänsefedern bei

A. Grunow,  
Merseburg, Sand 14.

## Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Lebendfrisch:

Seehecht Pfd.	50 Pfg.
Seelachs	40 "
Schellfisch	20 "
Scholle	25 "
Schlei	70 "
Elbaal	120 "

Pa. geräuch. Schellfisch à St. 15—20 Pfg.

Hch. Rick.

## Amerik. Petroleum

offerierte in Original-Barrel, in Ballons von 1/4 und 1/2 Ctr. sowie literweise.

Ed. Klauss.

Kieler Speck-Bücklinge,  
Cacao van Houten & Zoon } bei 5 Büchsen  
echt Liebigs Fleischextract } (En gros-Preise.  
Frucht-Essig zum Einmachen)  
empfehlit C. L. Zimmermann.



Herr A. Eickmann hat auch einen  
Badestuhl.

## Neue billige Fahrräder.

Rover Adler Serfelg 265 M.

Budge 245 "

ein 52 r Bicycle, gefahren, 85 "

F. Wengler, Weizenfels.

## Hypothekengelder

jeder Höhe,

zum billigsten Zinsfuß per sofort u. 1. October zu verleißen durch Fried. W. Kunth.

## Auswärtige Schüler

f. d. hiesige Gymnasium sind Pension mit vollem Familien-Anschluß. Off. unt. M. M. in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Eine neu restaurirte herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermieten u. jezt oder später zu beziehen. Heuschützels Berg.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, den 21. August. Fidele. — Altes Theater. Geschlossen.

**Der lenkbare Luftballon.**

Erzählung von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Der Mann war gegen 60 Jahre alt, aber ungebeugt trotz seines langen schneeweißen Bartes und seiner gleichfarbigen Haupthaare. Der Körper war sehnig und hager, das Gesicht wohl färbig, aber nicht von jener krankhaften Blässe, welche so häufig dem eigen ist, welcher die Zimmerluft mehr einzuathmen hat, als die frische, freie Gottesluft. Und der alte Herr hatte in der That viel zwischen den vier Wänden zu thun, höchstens Sonntags einmal gestattete er sich einen Spaziergang ins Freie. Seine nicht viel jüngere Frau war's zufrieden, sie konnte in der Stille am besten an ihren einzigen Sohn Heinz denken, einen jungen, frischen Menschen, der ursprünglich dem Tode zum Opfer gefallen war. Er war der Gehilfe eines Aerontauten geworden, der auf Märkten und Messen umherzog, in seinem Ballon sich vor den Leuten produzierte und ein hübsches Stück Geld einnahm. Heinz erhielt ein ansehnliches Gehalt, dies, und vielleicht noch mehr das ungebundene Leben, hielten ihn bei der waghalsigen Thätigkeit fest, zu welcher er durch einen Zufall gekommen war, denn er hatte es nicht nötig; sein Vater, welcher Kassenbeamter in einer großen Verwaltung war, bezog ein gutes Gehalt und hatte dem einzigen Sohne eine gebiegene Bildung geben lassen. Der junge Mann war gelegentlich mit dem Luftschiffer bekannt geworden, hatte gute technische Kenntnisse gezeigt und so waren sie schließlich handelseinig geworden. Die Mutter war zu Tode erschrocken, als sie diesen Entschluß ihres Liebblings vernahm, aber der Vater hatte nichts dagegen einzuwenden, und so blieb auch Heinz fest. Daß der Alte so schnell eingewilligt, hatte seinen besonderen Grund. Martin, so wollen wir ihn nennen, war ein außerordentliches Rechengenie, und namentlich diese Gabe war es, welche ihn seiner Verwaltung werthvoll machte. Aber das Rechnen und die Mathematik waren ihm zur Leidenschaft geworden, die Bureauarbeiten ermüdeten ihn nicht, zu Hause stellte er sich selbst mathematische Aufgaben und Berechnungen und arbeitete daran mit rastlosem Eifer. So war er weiter und weiter gekommen bis zu seiner Lieblingsidee, eine Art Steuer zu konstruieren, welches die Lenkung des Luftballons ermöglicht. Auf dem Boden seines Hauses ließ er sich eine Werkstatt herrichten, in die Niemand Zutritt hatte, und ging dort in seinen Aufstellungen seiner Arbeit nach. Immer und immer war es vergeblich gewesen. Da theilte ihm Heinz seinen Entschluß mit, Luftschiffer zu werden. Dem Alten schien dies eine Fügung des Himmels zu sein, Heinz mußte bald practische Erfahrungen machen, und im Verein mit ihm hoffte Martin das große Werk dann durchzuführen. Aber die Freude dauerte nicht lange. Der junge Mann hatte bei einer Fahrt, die er allein unternahm und auf welcher er von einem starken Sturm überfallen wurde, Unglück. Beim Landen stürzte er aus der Gondel und verletzte sich so schwer, daß er nach wenigen Tagen verstarb. Martin hörte die heftigen Vorwürfe seiner Frau scheinbar gelassen an, was sollte er erwidern? Aber im Stillen setzte sich der Gedanke fester und fester in ihm, daß es ihm beschieden sein müsse, das lenkbare Luftschiff zu erfinden. Er hatte verschiedene Briefe seines Sohnes in Händen, in welchen dieser allerlei Gedanken über die Möglichkeit aussprach, den Luftballon dem menschlichen Willen unterthan zu machen. Besonders waren es Aufzeichnungen während der letzten, so unglücklichen Fahrt, die Martin wie ein Evangelium aufbewahrt und in denen er den Schlüssel für die Lösung der Aufgabe erblickte. Er verdoppelte seine Leistungen und war schon in frühester Morgenstunde auf dem Boden in seinem Arbeitsraum thätig, immer wieder rechnend, grübelnd, Wobelle ausführend. Seine Frau ließ ihn gewähren. Sie mochte denken, er würd' über diese Thätigkeit den Kummer über den todtten Sohn überwinden. Denn daß ihn die Kata-

strophe quälte, glaubte sie im zeitweise sonderbar starken Blick seiner Augen, im seltsamen Zucken der Lippen zu bemerken. Sie selbst sprach nicht mehr laut von dem unersehblichen Verlust: Welchen Zweck hatte es, blutende Wunden nur noch zu vergrößern?

So vergingen mehrere Jahre im grauen Einerlei, kein einziger Tag hatte eine bemerkenswerthe Aenderung gebracht. Doch eines Abends erzählte Martin bei der Rückkehr vom Bureau, am folgenden Tage werde er nicht arbeiten, er habe einen wichtigen Gang vor. Seine Frau fragte nicht, da er nichts Genaueres erzählte, und am andern Morgen verließ der Alte mit einem Kasten sein Haus, bestieg eine Droschke und fuhr davon. Sein Besuch galt einer berühmten technischen Autorität, ihr wollte er seine Berechnungen, sein neuestes Modell eines lenkbaren Luftballons zur Begutachtung unterbreiten. Der berühmte Mann war ganz Ohr, er erkannte, daß er eine ausgezeichnete, fleißige Arbeit vor sich habe, und man ging die Einzelheiten mit größter Genauigkeit durch. Nur ein Fehler fand sich, aber er störte das Ganze. „Ich glaube nicht an die Möglichkeit der Erfindung,“ so sagte die Autorität beim Abschiede, und Martin sprach es mechanisch nach. Er hatte sein Bestes gegeben, und nun war es doch bloß Stückwerk, woran er seit Jahren gearbeitet. Der Wagen, mit welchem er heimfuhr, passierte eine Brücke. Ein Wurf, und das Modell lag in den Fluthen. Eine Weile später saß der Alte ruhig wie immer in seinem Bureau. Aber was war das? Zwischen den Zahlenreihen tauchte wieder und wieder der blutende Kopf seines Heinz auf. „Ich glaube, ich bin krank,“ murmelte Martin und wankte nach Hause. Seine Frau war nicht da, er stieg sofort in seine Werkstatt hinauf und las seines Sohnes Briefe noch einmal. Nach einer Stunde hörte man im Hause einen dumpfen Knall. Da aber Alles still blieb, wurde nicht sehr darauf geachtet, und erst am Abend fand man den weißbärtigen Mann erschossen an seinem Arbeitstische. War es Verzweiflung oder Wahnsinn, die ihm die Hand geführt? —

**Provinz und Umgegend.**

† Deglitzsch. Noch ist der vor 5 Wochen verunglückte hiesige Gutsbesitzer M. nicht aus der Hallischen Klinik zurückgekehrt und schon wieder wurde seine Familie von einem Unglück betroffen. Neulich Mittag wollte die Frau des Genannten, sein Schwiegervater und ein Nachbar ein Fuder Getreide einfahren. Beim Verlassen des Hofes wollte der etwas gesteschwache Schwiegervater dem Nachbar die Bügel entreißen, dabei wurde die Sperreiste herausgerissen und die beiden Männer fielen vorn vom Wagen herab. Die Pferde gingen durch und die Männer wurden ein Stück mit fortgeschleppt. Die junge Frau fiel vom Wagen blieb mit den Kleidern hängen und auch sie wurde weit mit fortgeschleppt. Glücklicherweise kamen die Verunglückten mit einigen Hautwunden und zerrissenen Kleidern davon. Die durchgegangenen Pferde wurden in Kleincorbetha eingegangen und Pferde und Wagen sind ohne Schaden geblieben.

† Kleincorbetha. Die über 70 Jahr alte Wittwe H. hiersebst wurde vor einigen Tagen plötzlich von Schwindel befallen, kam dadurch auf ebener Straße zum Fall und brach den Oberschenkel. Nach Aussage des Arztes ist wenig Aussicht vorhanden, den Schaden der bedauernswerthen, altersschwachen Frau zu heilen.

† Schkeuditz. Fleischermeister Fuchs hier hatte am Montag, den 12. August eine tuberculose Ferse geschlachtet und das Fleisch durch Herrn Thierarzt Hittmeister hier untersuchen lassen, welcher dasselbe zum Genusse ungeeignet befunden. Nachdem Herr Kreisthierarzt Demler aus Merseburg das Gutachten bestätigt, wurde das Fleisch unter behördlicher Aufsicht ungenießbar gemacht und vergraben.

† Duerfurt, 15. August. Heute Vormittag wurde auf der hiesigen sogenannten Gottesacker-Promenade ein junger Mann aufgehoben, der sich mit einem Revolver eine Schußwunde in die linke obere Brustseite beigebracht hatte. Der

fragliche junge Mann ist ein Schneidergeselle, welcher früher hier in Stellung gewesen ist, jetzt aber in Gisleben gearbeitet hat. Er soll sich um die Gunst eines hiesigen Dienstmädchens beworben und auf deren Zurückweisung Hand an sich gelegt haben. Seine Verletzung scheint jedoch nicht lebensgefährlich zu sein. Ein Versuch, vorher auch seine Geliebte zu erschließen, soll durch rechtzeitiges Fliehen derselben vereitelt worden sein. Der Verwundete liegt im städtischen Krankenhaus. In dem Revolver befanden sich noch zwei Schüsse. Bei dem Verwundeten fand sich ein Stück Papier, auf dem einige Abschiedszeiten an das Mädchen standen. — Vorgefunden soll ein Knabe im Alter von 13 Jahren bei Lodersleben von dem mit Holz beladenen Wagen seines Vaters so unglücklich herabgefallen sein, daß er bald darauf verstorben ist. — Der 20jährige Knecht Stockhaus aus Odbaufen-Betri begab sich am 8. August Abends 10 Uhr mit einer doppelläufigen Pistole auf ein Ackergrundstück des Landwirths Zante dajelbst, um den auf diesem Grundstück geernteten Moh'n zu bewachen. Unterwegs hatte Stockhaus die Absicht, die Schußwaffe in seine Rocktasche zu stecken. Hierbei entlud sich die Pistole auf unerklärliche Weise und zerstückerte dem p. Stockhaus die linke Hand. Der Verletzte befindet sich gegenwärtig in der Klinik zu Halle in Behandlung.

† Halle. Der Verein für Erdkunde hat an dem Hause in der Herrenstraße, wo f. J. der berühmte Dr. Nachtigal gewohnt, eine Gedenktafel anbringen lassen.

† Weissenfels. Ein niedliches Hirsörchen wird der „M. Ztg.“ berichtet, dasselbe soll sich auf dem hiesigen Postamt zugetrugen haben. Eine Fleischerfrau aus der Umgegend, die für ihren einzigen Sohn in der Fremde ein paar Sparpfennige erübrigte hatte, pilgerte nach der Stadt, mit einer von ihrem Manne ausgefüllten Postanweisung und warf sie in den Briefkasten. Die Summe Geldes ließ sie in einzelnen Stücken der Anweisung folgen. Der Postbeamte, der den Kasten später leerte, soll nicht wenig erstaunt gewesen sein über diese neue Geldezahlungsweise. Jedenfalls hat die gute Frau ein ausgezeichnetes Vertrauen zu der Stephansjungerschaft bewiesen.

† Erfurt, 16. August. Behufs Besichtigung des Platzes, auf welchem das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen abgehalten werden soll, traf gestern der Vorsitzende des Mitteldeutschen Schützen-Bundes, Herr Trützschler aus Leipzig, hier ein. Sie ergab das Resultat, daß sowohl der Schützenorgan wie auch die Vogelweife allen Anforderungen vollkommen genügen. — Eine plötzliche Alarmierung der hiesigen Garnison fand gestern Nachmittag gegen 1/5 Uhr statt. In ganz kurzer Zeit stand das gesamte hiesige Militär marschbereit auf dem Wilhelm's-Platz, von wo aus es nach dem Petersberge marchierte. Hier fand ein interessantes Festungsmanöver statt, das etwa 1 Stunde nach der Alarmierung bereits im vollsten Gange war. Nachdem der Generalmarsch geschlagen, rückten 71er und 36er von der Südwestseite zum Sturmangriff gegen den Petersberg vor, der von dem 1. Bataillon der 71er horinädig verteidigt wurde. Unterstützung erhielten die angrenzenden Bataillone von der auf der Schweden-Bastion stehenden Artillerie, welche fingiert die Wälle mit Granaten überschüttete. Interessant war es mit anzusehen, wie das 3. Bataillon 71. mittelst Sturmleitern die hohen bombensfesten Wälle und Mauern erklimmte, während der Rest die Verteidiger durch ein wohlgenährtes Schützenfeuer im Schach hielt. Nach 1 1/2 stündigem unblutigen Kampfe befand sich die Zitadelle in den Händen der Angreifer.

† Merseburg. Ein schredlicher Unglücksfall hat sich am 9. ds. Mts. im Dorfe Wendenmark zugetrugen. Eine Arbeiterfrau hatte, nachdem sie am frühen Morgen auf dem Herde gesocht, ihre beiden noch schlafenden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren ohne Aufsicht zurückgelassen und das Haus verschlossen. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihre Kinder erstickt vor. Das Bett war angehoht. Der 4jährige Knabe hatte muthmaßlich beim Erwachen aus der Küche, wo er wohl

die Mutter zu finden hoffte, eine noch glühende Kohle vom Heerde genommen und in das Bett gesteckt. Man fand ihn als Leich- unter dem Bette vor, während das 2 jährige Mädchen, einer Schlafenden gleich, todt im Bette lag.

† Ziehar, 14. Aug. Beim Handeldsmann Niebr hier selbst sahen Nachbarn Rauch aus einigen kleinen Oeffnungen der Fenster dringen. Als die Leute hinzueilten, um Hilfe zu leisten, fanden dieselben im Zimmer, welches ganz mit Rauch angefüllt war, zwei Kinder, welche die abwesenden Eltern eingeschlossen hatten, fast erstickt vor, doch gelang es, dieselben zu retten und das Feuer zu löschen. Als man nach den Ursachen des Brandes forschte, ergab sich, daß ein kleiner sechsähriger Knabe zu den nicht sorgsam verdeckten Streichhölzern gelangt war und mit diesen spielend, einige Klebungsfstücke angezündet hatte. Wäre nicht rechtzeitig Hilfe zur Stelle gewesen, wären die Kinder gewiß mit dem Leben nicht davon gekommen und ein größeres Brandunglück bei dem gerade herrschenden Winde unvermeidlich gewesen.

† Herbst, 14. August. Das Reisesieber hat sich hier in bedenklicher Weise bis auf die Schüler ausgebreitet. Zwei Gynnastrafen, ein Diarctaner und ein Tertianer, sind am Montag von hier abgereist, um nach America, oder nach einer anderen Lesart nach Schweden zu gehen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Flüchtlingen. Dieselben führen etwa 100 Mk. bei sich.

† Rudolstadt, 14. August. Einen tragischen Hochzeitstag beging am Montag die Tochter des hiesigen Genbarmen H. Die Angehörigen der Braut und die Hochzeitsgäste waren bereits alle erschienen, doch der Bräutigam, ein früherer hiesiger Unteroffizier, jetziger Forstbeamter, kam nicht. Als man lange vergebens gewartet hatte, gab man ein Telegramm an denselben auf und bald erhielt man die Mittheilung, daß er plötzlich gestorben sei. Der Freudentag gestaltete sich nunmehr zu einem Trauertage. Ueber die näheren Umstände fehlen bis jetzt noch die Nachrichten.

† Altenburg. Herr Buchhändler Victor Dieb, der bekanntlich von dem Handlungsgehilfen Trog überfallen worden war, hat sich jetzt so weit erholt, daß er zur völligen Herstellung seiner Gesundheit nach Aachen reisen konnte, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

† Markranstädt. Erschossen hat sich in der Nacht zum 12. d. gegen 1 Uhr der Buchhalter Plag. Den Revolver noch in der Hand haltend, fand man ihn Montag früh in seiner Wohnung todt auf. Ein Schuß in die Schläfe hatte seinem Leben ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Mit der Idee, sich zu erschießen, muß P. sich schon länger getragen haben.

1. Fort.]

(Nachdruck verboten.)

## Mit der Fluth.

Novelle von Zoe von Reus.

Die Baronin hatte die kleine diamantbesetzte Uhr hervorgezogen und sprach: „Es wird bald Theelunde sein, ich erwarte ein paar Nachbarn zum Abhst, bei dem der Curce der Bierte sein wird. Beim Souper sehen wir uns wieder!“

Aimee stand auf, um der Tante die Hand zu küssen. Dann eilte sie in den Park hinab.

2.

Nach einem längeren Spaziergange, auf welchem sie vergeblich Ruhe und Klarheit zu gewinnen versucht hatte, stand sie an der einstigen Gärtnerwohnung. Es war ein kleines, reizendes, ephemerumpennenes Haus, das der Vicomte Aimee's früherer Amme als Wohnstz eingeräumt hatte. Selten war ehemals ein Tag vergangen, ohne daß die junge Vicomtesse die einstige Genährtin aufgesucht hätte, und schien sie diese Gewohnheit auch nach ihrer Rückkehr aus dem Kloster beibehalten zu wollen.

Heute traf sie dabelst einen Gast, dessen Anwesenheit ihr aufrichtige Freude bereitete. Der einzige Sohn Madeleine's, der Milchbruder Aimee's, war gegen Abend mit der Diligence aus Paris angekommen. Er war ein hübscher, hochgewachsener, neunzehnjähriger Bursche mit dunkeln, durch keinen Puderstaub verunfärbten Locken und beinahe vornehmen Manieren. Da er auch beim Unterricht des Curce eine außerordentliche Fassungsgabe verrathen, hatte Herr von Merville einst den Plan gehabt, ihn nach Paris auf's College zu senden. Der philosophische

Geist des Vicomte wollte damit gewissermaßen eine Probe machen, als praktische Erläuterung zu den Rousseau'schen Theorien. Seine plöbliche Gefangennahme vor vier Jahren hatte der Angelegenheit aber eine andere Wendung gegeben. Etienne Marchand, seines Vönners beraubt, ward aus dem Unterricht genommen, und durch seine Mutter einem Pariser Kunstbrechler übergeben, bei welchem er sich noch befand.

„Etienne, Du, Ihr hier?“ rief Aimee beim Eintreten überrascht.

„O Aimee, meine süße Schwester!“ entfuhr es dem jungen Manne.

Die vertrauliche Anrede des jungen Handwerkers jagte eine Röthe über Aimee's Antlitz, von der es zweifelhaft war, ob sie Freude und Zustimmung oder Mißfallen bedeutete. Madeleine ließ ihr auch zum Nachdenken keine Zeit. Eilfertig und gewandt hatte sie zugleich den buntgeblümten Lehnstuhl an's Kamin gerückt, in welchem noch einige Kohlenreste glühten, den kleinen Betschemel vor dem Madonnenbilde aus der Ecke hervorgezogen, mit einer weichen Decke bedeckt und für Aimee's kleine Füße bereit gestellt. Ehe sich die junge Gräfin versah, sah sie weich gebettet am Kamin, vor ihr stand Madeleine mit einer Erfrischung.

„O, Mademoiselle, welche Freude!“ rief sie mit Entzücken. „Erst kommt Etienne aus Paris, und dann kommen Sie aus dem Schloß herüber, um Madeleine zu besuchen. Ist's möglich, habe ich meine Kinder wieder bei einander?“

Die Herzlichkeit und Güte thaten ihre Wirkung auf Aimee's betrübtes, einfaches Herz. Sie hörte wieder Töne aufrichtiger ungetrübter Liebe, die sie lange nicht vernommen.

„O, Mademoiselle, ich hatte keine Ahnung von Ihrer Gegenwart!“ mischte sich jetzt der junge Kunstbrechler ein, indem ihn ein angeborenes Taftgefühl zugleich den richtigen Ton finden ließ zu fernem Verzeih mit der Milchschwester. „Ich weiß nicht wie es kam, aber ich war es plötzlich überzeugt, daß Sie aus dem sacre coeur zurückgekehrt sein müssen, und es duldete mich nicht mehr in Paris.“

„Ich habe ihm schon eine ganze Stunde von Mademoiselle erzählen müssen,“ plauderte Madeleine aus der Schule. „Er konnte sich gar nicht satt hören an dem, was ich ihm zu sagen hatte, und wollte es immer wieder vernehmen, daß Sie so groß und schön geworden und so lieb geblieben sind —“

Aimee erstobte bis zu der weißen Stirne und den Mignonlöckchen herauf. Aber auch das schöne Antlitz des jungen Mannes zeigte ein lebhafteres Colorit.

„Wenn ich Sie nur auch an der Seite des Herrn Vicomte sehen dürfte!“ sagte Madeleine, „wann werden wir den Tag seiner Rückkehr erleben? Ich glaube, ich werde tanzen vor Freude!“

Die Erinnerung an ihren Vater führte Aimee zur Gegenwart zurück. Sie dachte der Hoffnungen und Ausichten, die ihr die Baronin eröffnet hatte, aber sie mußte sich dabei auch zugleich des Opfers entsinnen, welches das Schicksal von ihr forderte. Immer wieder drängte sich ihr die Frage auf: Giebt es kein anderes Mittel, die Gnade, nem, die Gerechtigkeit des Königs anzusuchen, als dasjenige, welches die Baronin plante? Mußte sie gerade Baronin Cavignac werden, um sich der Königin nähern zu dürfen? Sie kannte die Welt noch sehr wenig, aber diese Bedingung erschien ihr doch ungläubhaft. „Im Kloster ist's besser als in der Welt!“ sagte sie endlich mehr zu sich selbst, als zu ihrer Umgebung. „Dort gilt nur Gerechtigkeit!“

„Auch außerhalb des Klosters wird's bald anders werden!“ sprach Etienne mit Betonung. „Sie meinen alle dort in Paris, es solle, müsse eine andere, bessere Zeit kommen — sie reden es alle, laut und leise, in den Häusern und auf den Straßen!“

„Was soll mir die neue Zeit?“ meinte Aimee traurig. „Die einen fürchten sie, die andern erhoffen sie — meinen Vater wird sie nicht aus dem Gefängniß führen,“ setzte sie überzeugt hinzu.

Etienne hörte jetzt täglich von der „neuen Zeit“ in Paris reden, und er hatte sich auch selbst schon ein gewisses, eigenes Urtheil über die Verhältnisse gebildet. Jetzt aber beschäftigte ihn nur Aimee's Leid. Nie war sie ihm so schön erschienen als jetzt, wo sie, den blaffen

Kopf gegen das Polster des Lehnstuhles gedrückt, ganz in Schmerz versunken schien. Zudem hing er selbst an dem Vicomte, der das Beste für ihn im Sinne gehabt hatte. Dabei ergriff ihn ein Gedanke.

„Sie sagen, der König sei gut und gerecht,“ meinte er, „und daß das Brod so theuer geworden, sei nicht seine Schuld. Ob sie recht haben, Mademoiselle? Wer kann es wissen? Ich meine aber doch, man sollte es versuchen, seine Gnade anzurufen!“

„Wer vermöchte zu ihm zu gelangen?“ frag Madeleine hoffnungslos.

„Der Weg ist weit und hart!“ glitt es von Aimee's Lippen, indem sie an ihre bevorstehende Vermählung mit Alphon von Cavignac dachte.

„Aber — vielleicht giebt es einen Seitenweg, Mademoiselle?“ sagte Etienne überlegend. „Wir kommt ein Gedanke!“

„Welcher? Was?“

„Der König ist ein ziemlich geschickter Drechslar und hat sich kürzlich an meinen Herrn gewandt, um einen Lehrer in dieser Kunst. Er besitzt nämlich ein Schachspiel aus unserer Werkstatt, dessen Figuren meinen Händen entstammen und deren Schönheit er anerkennt. Ich glaube, wenn ich Herrn Bernard bitten werde, wird er mich als Lehrer des Königs aufs Schloß senden.“

„O Etienne, den Gedanken hat Dir die Madonna selbst eingegeben!“ rief Madeleine entzückt.

„Zwar weiß ich noch nicht, wie ich weiter handeln werde,“ fuhr Etienne fort, „aber ich hoffe, daß mir der Zufall günstig sein wird. Es ist immerhin ein Weg gefunden, sich der Person des Königs zu nähern.“

„Ach, wenn Sie wüßten, Etienne, wie mich diese Aussicht mit Hoffnung erfüllt,“ sagte Aimee dankbar, indem sie dem Milchbruder die weiße Hand entgegen streckte, ganz wie früher, wenn er ihr die ersten Frühlingsblumen gebracht hatte. „Wann glauben Sie, daß Ihr kluger Plan zur Ausführung gebracht werden könnte?“

„Sicher bald!“

Aimee schien wie erst. Die Thränen Spuren aus den Augen wischend stand sie auf, um ins Schloß zurückzukehren. Die Tante durfte sie nicht beim Souper vermissen. Daß sich Etienne ihr anschloß, um sie durch den Park zu begleiten, schien ihr nur angenehm, wenn sie seinen Arm auch unter einem Vorwande zurückwies. Dafür folgte sie ihm aber willig auf den Umwegen, die er einschlug, und ließ sich immer von neuem die Pläne darlegen, mit denen der junge Handwerker sich trug. Sie betrafen in diesem Augenblick nur die Befreiung des Vicomte, zu deren Wirkung die Lieblingsneigung des Königs ausgenutzt werden sollte. Dann vertiefte man sich miteinander in Kindheitserrinerungen.

„Hier ist der Rasenplatz, wo wir miteinander die ersten Beikeln pflückten, und dort bei den Rasstaben spielten wir Federball. Wissen Sie noch, theure Aimee, wie Ihr Federball einst der schöpferischen Hebe gerade auf die Rase fiel und später an dem Gewande hängen blieb? Ich stletterte hinauf, und warf ihn Ihnen zu. Dort in dem Weizer, der noch immer Ihren Mischelstagn trägt, durste ich Sie im Mondenschein gondeln. An dem Wache, dort wo die Weiden stehen, befindet sich noch immer die Schaufel, die ich durch niedergebogene Weidenzweige für uns Beide fertigen durste. Wir saßen darin, glücklich wie zwei Vögel im Neste. Hier in dieser Laube lasen wir miteinander Paul und Virginie!“

Aimee bewunderte im Stillen Etienne's Gedächtniß. Wenn sie sich auch des geschwisterlichen Umgangs mit ihm mit Vergnügen entsann, waren die Einzelheiten ihrem Gedächtniß doch als werthlos entfallen.

„O, wer noch einmal leben dürfte — als Paul und Virginie!“ fuhr Etienne mit Entzücken fort. „Glückliches Dasein!“

Aimee strebte jetzt energisch dem Schlosse zu. An den freigeschnittenen Tagusheden entlang wandelnd, gelangten sie auf den Seitenwegen bald auf die grablinige, mit Sandsteinböckern geschmückte Hauptallee des Parks, die im Vestibül mündete. Am Schlosse angekommen, entließ sich Etienne, wie sie einen Cavalier ihres Standes entlassen hätte. Dem jungen Handwerker schien es zweifelhaft, ob er solch's als Gunst empfinden sollte. Früher hatte sie ihm immer als Schwester die Hand gereicht. (Fortf. f.)